

Schulgründungen im politischen Bezirke Hartberg.

Von Alfred Ostermayer.

Die meisten Volksschulen des politischen Bezirkes Hartberg wurden im 17., 18. und noch zu Beginn unseres Jahrhunderts gegründet.

Die hier vorliegenden Daten sind den Schulchroniken der betreffenden Schulen entnommen, welche der Schreiber dieser Zeilen theils selbst einsah, theils von den Herren Schulleitern abschriftlich erhielt. Sie haben daher Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Aeltere Nachrichten von Schulstiftungen finden wir nur spärlich. So erwähnt Muchar (IV. 77), dass nach Vorauer Urkunden um das Jahr 1207 in der Gegend von Thalberg und Vornau die Schullehrer (Scolares) Liupold, Franz und Rechlin erscheinen.

Wann die Volksschule in Hartberg gegründet wurde, lässt sich urkundlich nicht nachweisen. So viel ist gewiss, dass schon im Jahre 1425 dort eine Schule bestand. Das Schulhaus war damals auf dem Platze neben der Kirche, welcher Eigenthum der Kirche ist und vom Organisten und Messner heute bewohnt wird — aber im verjüngten Massstabe. Patron war der jeweilige Dechant oder Stadtpfarrer. — Ebenso wenig lässt sich erforschen, worin die Dotation des Lehrers bestand; wahrscheinlich war er ganz vom Stadtpfarrer abhängig. Der erste Lehrer war Zebedaeus Guetschilt aus Mannheim, welcher die „Syntax“ absolviert hatte und ein ausgezeichneter Musiker war. — Anfänglich hatte der Schullehrer seine Kost an der Tafel des Stadtpfarrers, später bekam er statt der Verpflegung 40 fl. — Im Jahre 1670 erhielt der Schulmeister über Ansuchen für den Unterricht der Bürgerkinder jährlich 10 Klafter Brennholz; er musste es aber selbst schlagen und führen lassen.

Am 26. Jänner 1644 erscheint ein Friedrich Schleich „Schuellermeister“ zu Friedberg. Vom Jahre 1673 erzählt A. J. Caesar in der Pfarrchronik von Friedberg, als er daselbst Pfarrer war: „Das Gotteshaus St. Jakob in Friedberg hatte selbe Zeiten keine Orgel. Der Gottesdienst ist verrichtet worden durch den Gesang der Bauern. Zur Beförderung der Andacht hat der gedachte Herr Prälat die Pfarrgemeinde bewegt, dass sie sämmtlich ein kleines Werkl oder Orgel haben machen lassen. Dazu hat der Herr Probst einen rechten Schulmeister aufgenommen, und damit sich solcher leichter ernähren möchte, ihm des Pfarrers seine Sammlung übergeben und das Wetter Gest Geld verändert in einen Orgelgroschen, daher diesen Groschen der Schulmeister empfängt. Im Jahre 1846 wurde die Volksschule in Friedberg dreiclassig. Die Einkünfte des Pfarrschullehrers in Friedberg bestanden bis zum Jahre 1870, bis wohin das Stift Vornau Patron war, in folgenden Bezügen: Schulgeld für jedes Kind im Semester 77 Kr. ö. W.; Naturaliensammlung:

42 Metzen Korn, 52 Metzen Hafer, 207 Eier, 370 Haarreisten, 38 fl. 76 kr. Orgelgeld, die Stolgebühren als Messner und Organist etwa 300 fl. und die Nutzniessung des zur Schule gehörigen Garten mit 347·4 □ Kl. Die Grundstücke auf der Trift wurden der Schule von der Gemeinde mit der Bedingung überlassen, dass den Kindern in der Schule Unterricht in der Obstbaumzucht erteilt werde. Von diesem Einkommen des Pfarrschullehrers wurden von diesem den zwei Gehilfen (Unterlehrer) nebst vollständiger Verpflegung je 40 fl. ö. W. jährlicher Gehalt gegeben. Bisher stand die Volksschule in Friedberg, wie schon erwähnt, unter dem Patronate des Stiftes Vorau. Dieses hatte das Recht, die erledigte Pfarrschullehrerstelle zu besetzen. Dagegen musste es zwei Drittel des Kostenaufwandes für die Schule tragen, während die Schulgemeinde ein Drittel zu tragen hatte. Die Gehilfen (Unterlehrer) wurden vom Pfarrschullehrer aufgenommen und deren Aufnahme vom Schuldistrictsaufseher bestätigt.

Im Dorfe Schöffern im Bezirke Friedberg wurde die Volksschule im Jahre 1703 gegründet. Der erste Lehrer war Andreas Stürzenböcher, welcher bei seinem Dienstantritte 19 Jahre alt war und 44 Jahre lang in Schöffern als Lehrer wirkte. In der Pfarrchronik von Schöffern ist vom Jahre 1727 folgende Nachricht enthalten: „Da anno 1727 zu Schöffern die dritte, und zwar die grössere Thurmglöckchen ist angeschafft worden, als ist unter dem damaligen Andreas Stürzenböcher ein besonderes Sammlungsmassl, welches nur ein wenig grösser als das sonst gewöhnliche Grätzer Massl, ist gemacht worden, damit weilen wegen dieser dritten Glöckchen im Sommer bei dem Wetterläuten von dem Schulmeister um 1 Persohn mehrer als zuvor, da nur zwei Glöckchen waren, nothwendig ist, ihme doch hierinfall ein geringer Ersatz beschicket.“ Ueber die weitere Dotation dieses ersten Lehrers erzählt die Schulchronik von Schöffern: „dass er in seiner Eigenschaft als Messner, Lehrer und Organist folgende Bezüge hatte: 18 Metzen Korn, 20½ Metzen Hafer, 36 Pfund Flachs, die Stolgebühren, das Schulgeld (etwa 40—50 fl. jährlich) und Grundbenützung: in der Elsenau 1045 □ Klafter, in Schöffern 3153 □ Klafter. Weiters erhielt derselbe laut Fassion von 1705 als Messner jährlich von der Herrschaft Bärnegg 8 Klafter Brennholz und 2 fl. Deputatholz.“ — Am 19. Februar 1733 brannte das damalige Schulhaus in Schöffern ab. Bei dieser Gelegenheit verbrannte auch das Taufbuch der Pfarre Schöffern.

Das Dorf Festenburg, ebenfalls im Bezirke Friedberg, erhielt wahrscheinlich im Jahre 1712 eine Volksschule. Früher erscheint nie eine Erwähnung von dieser Schule; aber im Jahre 1712 spendet Doctor Rupert Prenner, Protonotarius Apostolicus, Commissarius archidiaconalis und confirmirter Pfarrer in Hengsberg, ein Capital von 2500 fl. W. W., dessen Zinsen dem jeweiligen Lehrer, welcher zugleich Messner und

Organist war, zur Benützung zufließen. Das Lehrzimmer und die Lehrerwohnung waren bis 1860 im südlichen Theile des Schlossgebäudes. Im letzteren Jahre wurde auf Betreiben des damaligen Localcuraten Theodorich das Schulzimmer in eine Kammer im nordwestlichen Theile des Schlosses verlegt. Der Pfarrer konnte die kleinen Leute nicht in seiner Nähe leiden. Das neue Schulzimmer wurde mit einem Kostenaufwande von 900 fl. ö. W. hergerichtet und stand dem alten an praktischem Werthe weit nach.

Wenigzell im Bezirke Vorau erhielt auch zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Volksschule, deren Patron bis 1869 das Stift Vorau war. Der erste Lehrer war Josef Faber, welcher als solcher 1715—1750 in Wenigzell wirkte. Die Einkünfte des Lehrers, welcher natürlich zugleich Messner und Organist was betragen: Schulgeld 20 fl.; Naturaliensammlung: 12 Metzen Korn à 2½ fl., 30 fl.; 16 Metzen Hafer à 1½ fl., 24 fl.; 50 Pfund Schweinefleisch à 12 kr., 10 fl.; in Barem von der Kirche als Organist und Messner 60 fl., an Stolgebühren 30 fl.; zusammen 174 fl. — Das erste Schullokal war im jetzigen Messnerhause.

Im Jahre 1732 scheint die Volksschule in Dechantskirchen im Bezirke Friedberg gegründet worden zu sein. Es ist übrigens merkwürdig, dass die Schule hier erst nahezu 600 Jahre nach der Gründung der Pfarre gestiftet worden ist. Im Jahre 1732 wird wenigstens in den Pfarracten die erste Sammlung für den Lehrer (zugleich Organisten und Messner) ausgewiesen. Schulpatron ist bis 1869 das Stift Vorau gewesen.

Von der eigentlichen Gründung der Volksschule in Kaindorf ist urkundlich noch nichts vorgefunden worden. Die gegenwärtig ältesten Bewohner, geborne Kaindorfer, besuchten diese Volksschule und wissen von ihren Vorfahren schon von einer öffentlichen „Pfarrschule“ in Kaindorf. Die Patrone der Schule waren von jeher die Stadtpfarrer und Dechante von Hartberg, zu deren Dechanate die Pfarre Kaindorf gehört. Um die Zeit von 1640—1646 wird als Pfarrer von Kaindorf Marcus Grossebius genannt. Um diese Zeit war auch schon eine Schule daselbst, da um 1640 Greger Suppanitz als Lehrer erscheint. Die Dotation dieses Lehrers ist unbekannt. Wahrscheinlich wurde er als Organist und Messner vom Patronate angestellt und auch besoldet. Im Verlaufe der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bis 1848—49—50 bestand das Einkommen des jeweiligen Pfarrschullehrers von Kaindorf nebst einem Schulgelde von 1 fl. C. Mze. für jeden Schüler noch aus einer Sammlung u. zw. als Lehrer, Organist und Messner. In den Jahren 1848—1850 hörte diese Sammlung auf, nachdem sie unter den damaligen Pfarrschullehrern Josef Reitmann und Johann Bischof zu nicht besonderen Preisen abgelöst wurde. Auch der „Orgelgroschen“ wurde noch bis zur Ablösung der Sammlung dem Lehrer als Organisten gegeben. Bis zum

Jahre 1870 bestand die Dotation des Pfarrschullehrers von Kaindorf als Lehrer, Organist und Messner aus dem Ertrage des Organisten- und Messnerdienstes von beiläufig 300–400 fl. nebst dem Schulgelde (je 1 Schüler 1 fl. 5 kr. ö. W.), wobei jedoch die armen Schüler befreit waren. Davon hatte er aber seinen Gehilfen mit Verpflegung und jährlich 40–50 fl. ö. W. zu entlohnern. — Der jeweilige „Schulmeister“ wurde auf Präsentation des Kreisdechanten von Hartberg (Districtsaufseher) vom fürstbischöflichen Ordinariate in Graz mittelst Decretes angestellt. Der Schulgehilfe konnte mit Zustimmung der Schuldistrictsaufsicht und des jeweiligen Ortpfarrers vom Schullehrer aufgenommen werden; erst später wurden derartige Lehrkräfte vom fürstbischöflichen Ordinariate mittelst Decretes angestellt. Das gegenwärtige Zinshaus mit der Messnerwohnung (Nr. 2 nächst der Pfarrkirche) war das alte Schulhaus und soll ursprünglich ein schmales, ebenerdiges Gebäude gewesen sein. An den Mauern und gegenwärtigen Räumlichkeiten des alten Schulhauses lässt sich auf viele Veränderungen von Umbauten daselbst schliessen. Wann die Schule zweiclassig wurde, lässt sich nicht genau angeben, wahrscheinlich zu Anfang dieses Jahrhunderts.

In St. Jakob im Walde im Bezirke Vorau, ist zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Volksschule gegründet worden, und zwar vom Stifte Vorau, welches auch das Patronat dieser Schule hatte. Der erste Lehrer war Mathias Gödl, geboren im Sausal im Jahre 1681, und wurde im Jahre 1701 in St. Jakob als solcher angestellt. Das erste Schulhaus war das gegenwärtige Wirthshaus Arzberger, 1732 der Pfarrhof, im Jahre 1859 wurde ein neues Schulhaus gebaut mit einem Kostenaufwande von etwa 3000 fl., wozu zwei Drittel die Gemeinde und ein Drittel das Stift Vorau beitrug. Seit 1816 bestand eine eigene Sammlung für den Lehrer. Diese dauerte bis 1869.

In St. Johann bei Herberstein gelangte im Jahre 1655 das Kloster der unbeschuhten Augustiner durch Johann Maximilian Graf von Herberstein an den Zubau, welcher 1600 an dem jetzigen Schulgebäude endete und dem Dienste der Kapelle Maria Heimsuchung gewidmet war. — Dem Wunsche der damaligen Bevölkerung gemäss ertheilten die Klostergeistlichen (später Mönche) Elementarunterricht. Diese Klostergeistlichen hatten das Recht, ihre Lehrer selbst zu wählen und dieselben auch nach ihrer Einsicht und ihrem Ermessen zu entlassen; dieses Recht hatten sie nach den Mittheilungen der Schulchronik dieses Ortes nach einem Gnadendiplome vom 14. März 1278 (?). — Bis 1780 wurde das Lehrzimmer in verschiedenen Räumlichkeiten untergebracht. Der Patron war der Prälat der Augustiner. — Im Jahre 1790 wurde das heute noch bestehende Schulzimmer errichtet, welches aus der damaligen Kapelle Maria Heimsuchung entstand. Den Kostenaufwand deckte das Kloster, welches jährlich als Mitversorgung der

Schule von der Herrschaft Herberstein 100 Klafter Holz erhielt. — Die Bezüge des Lehrers bestanden wie überall in der Erhebung des Schulgeldes (pr. Kind und Semester ein halber Gulden), als Messner 6 fl. 30 kr. und als Organist die Bezahlung der Current- und Stolgebühren. Die Naturalsammlung in nicht näher bezeichneter Menge von Korn, Eiern, Haarreisten und Fleisch.

Die Volksschule in St. Magdalena am Lemberg im Bezirke Hartberg dürfte in der Zeit von 1768–1778 gegründet worden sein. Gleichzeitig wurde wohl auch ein kleines Schulhaus gebaut. Die Gegend um St. Magdalena war damals noch schwach bevölkert, und befanden sich dort viele und ausgedehnte Waldungen. Schon bevor die Schule gegründet worden war, soll nach der Aussage sehr alter Gemeinbewohner eine „Nothschule“ in St. Magdalena bestanden haben. Diese Nothschule soll aus Holz gezimmert gewesen und dort gestanden sein, wo sich jetzt das Wirthschaftsgebäude des Pfarrhofes in St. Magdalena befindet. Hier soll ein gewisser Zeitler Unterricht an 5–6 Kinder der Umgebung ertheilt haben. Diese Nothschule, welche auch gemeinhin die „Klausen“ genannt wurde, ist aber vollständig niedergebrannt und nicht mehr wieder aufgebaut worden. Der Grund und Boden, auf welchem das jetzige Schulhaus steht, sowie die Grundstücke der Umgebung und der Grund, auf welchem jetzt Kirche und Platz stehen, gehörten ehemals den Grafen Kottulinsky von Neudau. Das Schulhaus war ehemals nicht so gross gebaut, wie es jetzt steht. Anfangs war es ebenerdig, besass vom Eingange links und rechts nur je zwei Fenster. Im nördlichen Tracte des Hauses befand sich die Lehrerwohnung, im südlichen das Schulzimmer. Der Patron dieser Schule war der steiermärkische Religionsfond. Derselbe hatte ein Drittel der Schullasten zu tragen, die übrigen zwei Drittel hatte die Schulgemeinde zu bezahlen. Ueber den anfänglichen Schulumfang, den Schulbesuch und die Schülerzahl fehlen die Nachrichten. Die Einkünfte der Lehrer, welche zugleich Messner und Organisten waren, sind nicht näher specifiziert, dürften aber jedenfalls wie bei den Nachbarschulen in Schulgeld, Stolgebühren, Orgelgeld und Naturaliensammlung bestanden haben, und zwar bis zum Jahre 1869.

Die Volksschule in Unterrohr (Bezirk Hartberg) wurde im Jahre 1757 gegründet, und zwar von einer gewissen Anna Schantl, welche die erste Lehrerin war und daselbst im Jahre 1825 starb. Den Unterricht ertheilte sie in ihrem Hause, da 1757–1806 in Unterrohr noch kein Schulhaus bestand. Noch bei ihren Lebzeiten trat sie das Schulscepter an männliche Lehrkräfte ab, und zwar an Kronlechner und nach diesem an Schönherr. Im Jahre 1786 wurde in diesem Orte eine Pfarrlocalie errichtet. Dieser Umstand verbesserte auch das Einkommen der Lehrer, welche früher nur ein kleines Schulgeld bezogen. Nun er-

hielten sie auch die übliche Sammlung die Stolgebühren. Im Jahre 1806 wurde ein kleines Schulhaus gebaut, welches mit Stroh gedeckt war und nur die Lehrerwohnung und ein nothdürftiges Schulzimmer enthielt. Im Jahre 1845 wurde diese Volksschule zweiclassig, daher das alte Schulhaus nicht mehr reichte. Es wurde daher das jetzige, ziemlich zweckmässige Schulhaus im Jahre 1849 gebaut. Zum Baue dieses Hauses trugen die Herrschaft Pöllau 1400 fl. und die eingeschulten Gemeinden 2600 fl. bei. Um diese Zeit kam auch eine Grundfläche von nahe $4\frac{3}{4}$ Joch zur Schule mit dem Benützungsrechte des jeweiligen Oberlehrers.

In Ehrenschachen (Bezirk Friedberg) taucht eine Volksschule im Jahre 1780 auf. Der erste bekannte Lehrer ging aber bei Gelegenheit eines Patronatsstreits zwischen der Herrschaft Thalberg und dem Stifte Vorau durch. Das erste Schulhaus war das kleine Häuschen neben der Kapelle, welches jetzt im Besitze des Josef Zisser ist. Dieser wirkte 1837—1880 in Ehrenschachen als Lehrer. Im Jahre 1831 wurde das jetzige ebenerdige Schulhaus gebaut. Die Bezüge der Lehrer vor 1869 waren sehr gering. Schulpatron war bis 1869 das Stift Vorau, den Schulhausbau bezahlte die Gemeinde.

Schölbling im Bezirke Hartberg erhielt seine Volksschule um das Jahr 1785. Der erste Lehrer war ein Schweinehirt, namens Johann Brix, welcher bei der Ausübung seines Amtes mehrere Kinder unterrichtete. Im Jahre 1785 wurde das auf dem Acker vor dem Schulhause gestandene Holzhäuschen als Schullocale und Lehrerwohnung bezogen. Nachdem dieses Häuschen wegen seiner Baufälligkeith eingerissen worden war, wurden die Schullocale in mehreren Bauernhäusern gemiethet. Erst im Jahre 1842 wurde der vordere Tract des jetzigen Schulhauses erbaut.

In St. Johann i. d. Haide wurde die Volksschule um das Jahr 1786 gegründet. In diesem Jahre wurde nämlich die Pfarre in diesem Orte gegründet, und dürfte auch die Schule gegründet worden sein. Der erste Lehrer war Kronlechner; dieser hatte bei 5 Joch Grund zur Nutzniessung, Schulgeld, und als Messner und Organist die Sammlung und die Stolgebühren. Das erste Schulhaus war ebenerdig mit einem Lehrzimmer, Lehrerwohnung und Wirthschaftsgebäuden.

Die Volksschule in Baumgarten (im Bezirke Friedberg) wurde um das Jahr 1790 gegründet. Der damalige Patron war die Gemeinde Pinggau. Das erste Schulhaus war höchst primitiv, es hatte nur eine Stube, welche Lehrerwohnung und Schulzimmer zugleich war. Die Dotation des Lehrers war bis 1830 folgende: Schulgeld von jedem Schüler 1 Kreuzer monatlich, daher bei der damaligen Schülerzahl von etwa 40 Köpfen ebensovieles Kreuzer. Das Essen lieferten die Bauern abwechselungsweise. Es ist wohl vorgekommen, dass auf das Essen des Lehrers vergessen wurde. So schrieb der verstorbene Lehrer

Resch in sein mit grosser Genauigkeit geführtes Tagebuch öfter: „Heute wieder einmal fasten müssen.“ — Nach 1830 wurde das Schulgeld etwas erhöht.

Sinnersdorf an der ungarischen Grenze erhielt sein jetziges Schulhaus im Jahre 1818. Von früher ist nur bekannt, dass ein hölzernes Schulhaus da stand, wo jetzt der Obstgarten des Schulhauses ist. Auch der Kostenaufwand des Schulhausbaues ist nicht zu ermitteln. Ursprünglich waren eingeschult Sinnersdorf, Oberwaldbauern und das ungarische Dorf Hochart. Letzteres kam dann nach Pinkafeld, die Waldbauern seit 1849 nach Ehrenschachen. Schulpatron war der Pfarrer von Pinkafeld. Auch jetzt noch ist in Sinnersdorf ein Pinkafelder Geistlicher Religionslehrer, da Sinnersdorf zur Pfarre Pinkafeld gehört, daher der Volkswitz: „Die Sinnersdorfer sind lebendige Steirer und todte Ungarn.“ Der erste Lehrer war Vincenz Hamann (1818—1838). Dessen Dotation war sehr gering, sie bestand in einer Sammlung, Holzsammelrecht und Fischrecht in der Pinka, kleinem Schulgeld, endlich in einer Acker- und Wiesenbenützung.

Im Jahre 1831 geschieht die erste Erwähnung von der Schule in Schaueregg im Bezirke Friedberg an der n. ö. Grenze. In diesem Jahre wurde hier das jetzt noch bestehende Schulhaus daselbst fertig gestellt. Früher war für die hiesige Gegend eine Schule in Tauchen (bereits in Niederösterreich) und 1819—1820 eine Schule in Gstetten. Das Schulhaus wurde von der Gemeinde gebaut, Grundobrigkeit war Thalberg, Bezirksobrigkeit Bärnegg. Der erste Lehrer war Anton Pamberger, dessen Bezüge nur in Wohnung, Kost und Reinigung des Locales bestanden. Erst 1838 unter Lehrer Martin Pehm kamen einige Verbesserungen in der Lehrerdotation auf, welche bis 1868 gleich blieben.